



ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE  
ARBOS - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE

„Krieg =  
War =  
Guerra =  
Vojna = daDa“



**„Die Weise von Liebe und Tod  
des Cornets Christoph Rilke“  
„Hölderlin-Lieder“  
„Wendla im Garten“  
von Viktor Ullmann**

Originalfassungen erstellt nach der Originalpartituren des Komponisten

**NEUINSZENIERUNG-PREMIERE**

**Inszenierung: Herbert Gantschacher**

**Puppen: Burgis Paier**

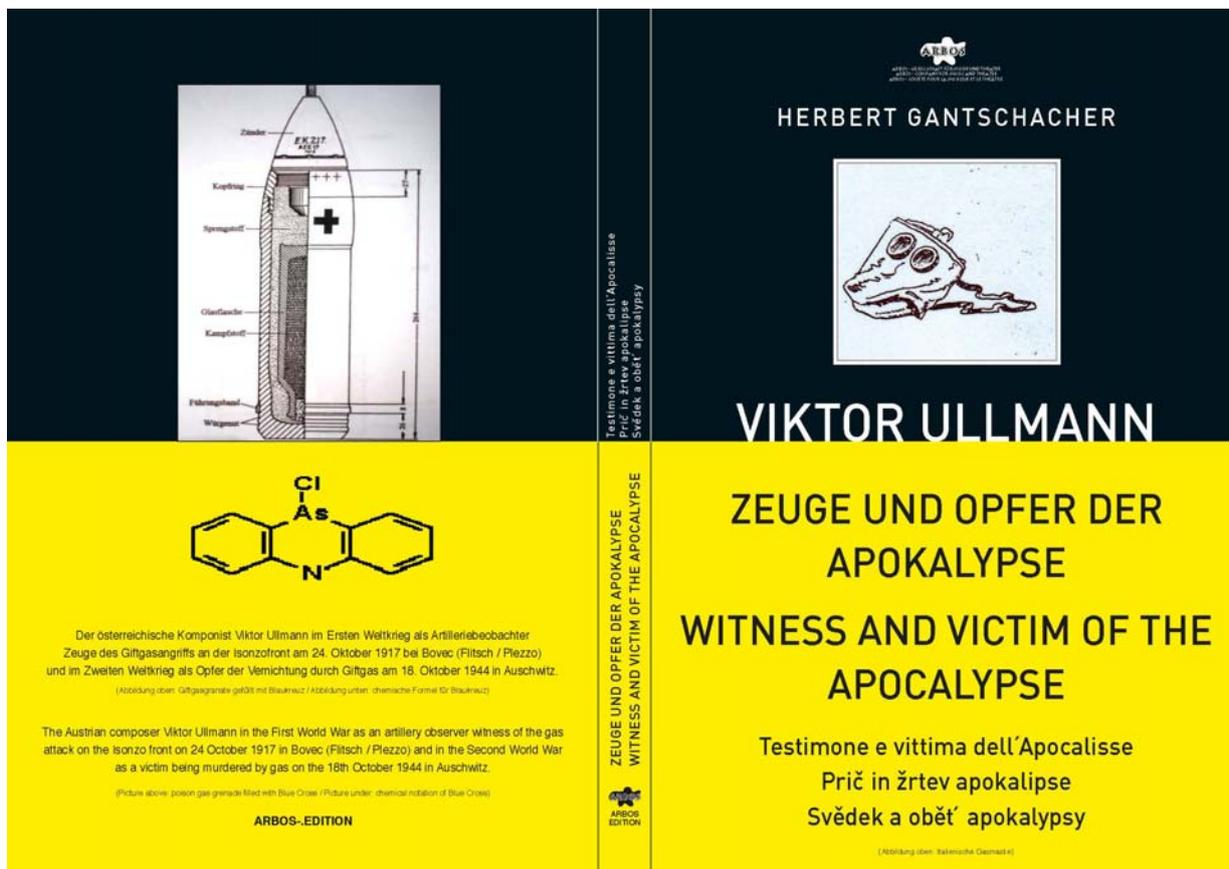
**Klavier: Christoph Traxler**

**Es singen und spielen: Rupert Bergmann (Bassbariton)  
und Werner Mössler**

**VIKTOR ULLMANN FESTIVAL 14.-16.4.2015**

**Clam-Gallasův palác / Clam-Gallas-Palais, Husova 20, Praha 1**

**EINE PRODUKTION VON  
ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
ALS TEIL DES PROJEKTES "Krieg=daDa 2014-2019"**



**Originalausgabe des Buches zum Viktor Ullmann Projekt (Ausstellung und Inszenierungen) komplett in deutscher und englischer Sprache mit umfangreichen Zusammenfassungen in slowenischer, italienischer und tschechischer Sprache.**  
**Original edition of the book about the Viktor Ullmann Project (exhibition and performances) complete in German and English language with detailed summaries in Slovenian and Italian and Czech language.**

Produziert von / Produced by / Produkcce

**ARBOS**  
 ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
 ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE  
 ARBOS - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE

2015

**Urheberrechtsverweis:**

Die Inszenierung "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" ist urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverwertung der Inszenierung und der Texte im Programm in jeder Form durch dritte ist nicht gestattet und wird gerichtlich verfolgt.

**Copyright:**

The production "The Lay of Love and Death of The Cornet Christoph Rilke" is an original project of Herbert Gantschacher and of ARBOS – Company for Music and Theatre. All rights belong to Herbert Gantschacher and ARBOS. A misuse of the production and the texts inside the programme by third parties will be fined.

**Poučení o autorských právech:**

"Kornet" podléhá ochraně autorských práv. Další protizákonné užívání produkce nebo jeho částí třetími osobami je zakázáno a bude postihováno soudní cestou.

**ARBOS** - Company for Music and Theatre, Box 130, A-9010 Klagenfurt / Getreidegasse 14/2/3, A-5020 Salzburg / Neulerchenfelderstraße 50/5, A-1160 Vienna

Homepage: [www.arbos.at](http://www.arbos.at)  
[www.vystava-viktor-ullmann.cz](http://www.vystava-viktor-ullmann.cz)

## „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ „Hölderlin-Lieder“ / „Wendla im Garten“ von Viktor Ullmann

In einem Brief vom Frühjahr 1918 an seine damalige Freundin Anny Wottitz bittet Viktor Ullmann um die Zusendung von Literatur an die Front. Unter den Büchern befindet sich auch Rilkes Gedicht in Prosa „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“. Rainer Maria Rilkes Gedicht beschäftigt sich mit der Situation des Cornets Rilke im Krieg gegen die Türken, in dem er schließlich den Tod findet. Die Situation des Heldentods trug dazu bei, dass das Werk im Ersten Weltkrieg von vielen Soldaten euphorisch gelesen wurde, was jedoch nicht der Position des Dichters zu seinem Werk entsprach. 1910 und 1912 war Rilke Gast auf Schloß Duino in der Nähe von Triest. Im Ersten Weltkrieg verließ von 1915 bis 1917 hier die Front während der zwölf Isonzoschlachten. Rilke selbst tat während des Ersten Weltkrieges Dienst im Kriegsarchiv in Wien. Ullmann tat während des Ersten Weltkrieges in der Nähe von Duino 1918 als Fähnrich (Cornet) Dienst. Ullmann war im Frühjahr 1918 in der Nähe von Duino als Soldat auf einem Beobachtungsstand und hat während seiner Stationierung in Barcola bei Triest den Gedichtzyklus in Versen wiedergelesen. Ullmann hat 1944 im KZ Theresienstadt aus dem Werk ein Melodram gemacht. Die Textfassung für das Melodram hat er selbst geschaffen.



### Brief Ullmanns von der Front wegen Rilke (links) Schloss Duino gesehen vom Beobachtungsstand (Mitte) – Titelblatt der Theresienstädter Vertonung Ullmanns von Rilkes Gedicht (rechts).

Ebenfalls in Theresienstadt sind im Jahr die „Hölderlin-Lieder“ 1943 entstanden, die Ullmann zu den Gedichten „Abendphantasie“, „Wo bist du?“ und „Der Frühling“ von Friedrich Hölderlin (1770-1843) komponiert hat, die die existentielle Situation des Dichters Hölderlin umreißen und durchaus in Korrespondenz zu Viktor Ullmanns Situation in Theresienstadt zu sehen sind. In Theresienstadt wiederkomponiert aus der Erinnerung hat Viktor Ullmann „Wendla im Garten“ nach Frank Wedekind, das er erstmals 1918 komponiert hatte. Somit knüpft Ullmann in seiner Theresienstädter Zeit ganz bewusst an die Zeit des Großen Krieges 1914-1918 an, denn Ullmann verweist im Autographen ausdrücklich auf das Entstehungsjahr 1918 hin und bezieht sich auch in der Widmung vom 30. Juli 1944 an Friedl Dicker-Brandeis, die ebenfalls in Theresienstadt inhaftiert ist, ausdrücklich auf den 30. Juli 1918: „Sind wir anders als vor ... Jahren, da ich Dir, liebe Friedl, das nämliche Lied zum Geburtstag widmete? Nein, wir zwei sind zueinander ‚die Alten‘ geblieben und bleiben es.“

Friedl Dicker-Brandeis und ihre „Bubikopf“-Frisur sind auch Paten für den Charakter gleichen Namens in der Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Todtverweigerung“ gewesen.

Viktor Ullmann wird am 16. Oktober 1944 in Auschwitz ermordet

2014 jährt sich zum 100. Male der Beginn des heute so genannten Ersten Weltkrieges (als "Prolog" Die Balkankriege 1912, 1913 und auch 1914), der dann in der Folge in einem zweiten Weltkrieg und den kalten Krieg mündete (als "Epilog" Die Balkankriege in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts, deren Konfliktpotential bis heute nicht entschärft ist). Der Krieg im Jahr 1914 begann als ein von Europäischen Mächten lokal begrenzter Konflikt am Balkan im Juli 1914, der dann von den Administrationen der Herrscherhäuser Hohenzollern und Habsburg zu einem Europäischen Krieg gemacht worden ist, wobei hier die Administration am Ballhausplatz in Wien federführend war, weil sie ohne formale Kriegserklärung mit der k.u.k. Wehrmacht ins neutrale Belgien einmarschierte. Somit bewies die Habsburg-Administration in exemplarischer Art und Weise, dass sie kein Interesse daran hatte, dass der Konflikt am Balkan mit Serbien lokalisiert bleibt. Im cisleithanischen Teil der Vielfachmonarchie hatte der Habsburgerherrscher den Ausnahmezustand verfügt und konnte so auch einfach den Krieg verordnen! Das sollte uns eine immerwährende Warnung sein!

## Der Große Krieg 1914-1918 und Viktor Ullmann (1898-1944).

Die Welt der Musik, des Theaters und der Kunst beschränkt die Sichtweise auf das künstlerische Schaffen des Komponisten und Musikers Viktor Ullmann zu sehr auf seine letzte Periode seines künstlerischen Schaffens nämlich jene im Konzentrationslager Theresienstadt, die künstlerisch betrachtet äußerst produktiv war.

Außer Acht gelassen werden die künstlerischen Anfangsjahre von Viktor Ullmann, die untrennbar mit dem Großen Krieg von 1914 bis 1918 verbunden sind.

Denn Ullmann nimmt in vielen seiner in Theresienstadt geschaffenen Werke explizit Bezug auf die Zeit des Großen Krieges.

Und sein Publikum, seine Musiker und seine Komponistenkollegen haben diese Bezüge sehr wohl verstanden, waren doch der Großteil der in Theresienstadt Inhaftierten selbst im Großen Krieg involviert.

Daher ist ein Blick auf die Vita und das beginnende künstlerische Schaffen Viktor Ullmanns zur Zeit des Großen Krieges mehr als lohnend. Dieser Blick zeigt Quellen für das künstlerische Schaffen Viktor Ullmann sowohl auf das private als auch politische Umfeld zutreffend.



**Vater Maximilian Ullmann als Leutnant 1887 (links) – Sohn Viktor Ullmann (rechts) als Einjährig Freiwilliger im Großen Krieg. Veröffentlicht in einer Zeitung, Datum, Jahrgang und Name der Zeitung noch unbekannt.**

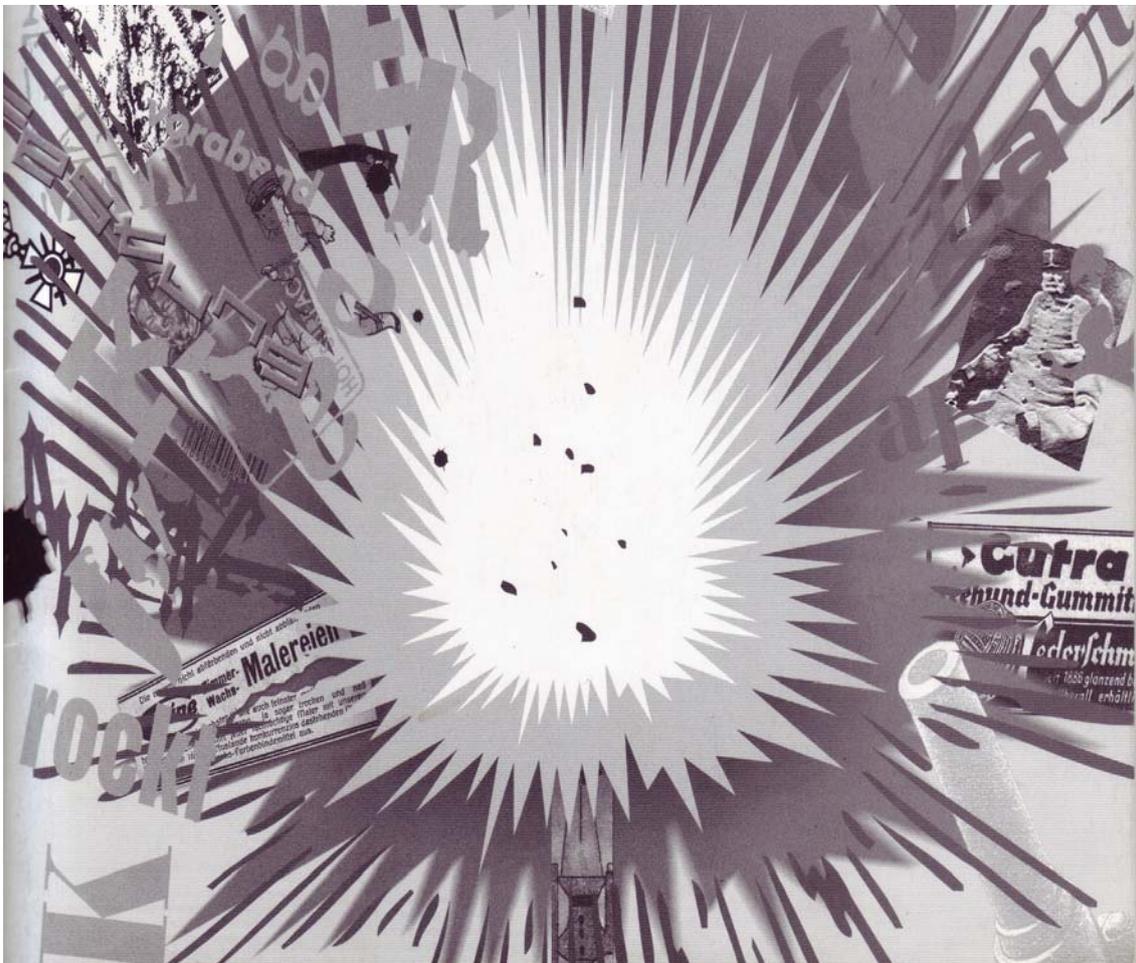
Viktor Ullmanns heutzutage bekanntestes Werk, die Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung“ kommt aus seinen persönlichen Kriegserfahrungen aus dem Großen Krieg zwischen den Jahren 1916 und 1918.

Auch das Melodram „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ von Viktor Ullmann nach Rainer Maria Rilkes gleichnamigem Gedicht ist von seinen persönlichen Kriegserfahrungen geprägt.

Auch ein Teil der Lieder Viktor Ullmanns geht auf seine Zeit des Großen Krieges zurück, so widmet er das in Theresienstadt 1944 wiederkomponierte Lied „Wendla im Garten“ der Künstlerin Friedl Dicker-Brandeis, die wie er in Theresienstadt inhaftiert ist; in der Widmung weist Ullmann unmissverständlich auf das Jahr 1918 hin. Oder Ullmann komponiert während des Großen Krieges an der Front zum Gedicht „Marsch“ von Theodor Kramer ein musikalisches Motiv zur Aufführung mit kleiner Trommel (dieses Gedicht Theodor Kramers ist in dessen Nachlass nicht enthalten. Es ist in einem Brief Viktor Ullmanns an seine damalige Freundin Anny Wottitz erhalten geblieben).

Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang der Vater von Viktor Ullmann. Oberst Maximilian Ullmann mit der Rangnummer 41 zählt in der k.u.k. Wehrmacht zu den 130 ranghöchsten Offizieren. Während der letzten Isonzoschlacht nimmt er eine bedeutende Funktion, die derzeit Gegenstand der wissenschaftlichen Erforschung. Sein Sohn Viktor nimmt als Artillerist zwölften Isonzoschlacht teil, die historische Vorbild seiner Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung“ im Libretto und einigen musikalischen Motiven werden wird, wie dies auch die beiden letzten Kaiser aus dem Erzhaus Habsburg werden und die anderen handelnden Personen der Oper.

Das Projekt „Krieg=daDa“ reflektiert von 2014 bis 2019 auch die künstlerischen und historischen Korrespondenzen zwischen Sarajevo und Theresienstadt, also auch die Situationen von Gavrilo Princip und Viktor Ullmann.



## **Viktor Ullmanns Bühnenwerke in Prag gespielt in der Originalversion durch ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater 1993 - 2014**

2014 jährt sich zum 70. Mal der Todestag von Viktor Ullmann, der am 16. Oktober 1944 von Theresienstadt deportiert und am 18. Oktober 1944 in Auschwitz in der Gaskammer ermordet worden ist. 2015 jährt sich zum 70. Mal das Ende des Zweiten Großen Krieges im 20. Jahrhundert. Viele Jahre lang ist das Werk von Viktor Ullmann vergessen gewesen, dann wurden Bearbeitungen der Bühnenwerke von Viktor Ullmann auf das Theater gebracht, die Viktor Ullmann im Konzentrationslager Theresienstadt im Rahmen der Freizeitgestaltung komponiert hatte. Niemand hat bis Anfang der neunziger Jahre jene Künstler in Theaterproduktionen miteinbezogen, die die Konzentrationslager und Todesfabriken der Nationalsozialisten überlebt und noch mit Viktor Ullmann in Theresienstadt im Rahmen der Freizeitgestaltung musiziert hatten. Als ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater die künstlerische Auseinandersetzung mit den erhaltenen Musiktheaterwerken, ist sofort der Kontakt zu diesen Künstlern gesucht worden.

"Dass das Theater nicht lügen darf", hat der bosnische Dichter Dževad Karahasan formuliert, als er 1993 aus Sarajevo vertrieben nach Österreich kam und Dramaturg der Produktion von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" geworden ist, zu der überlebende Künstler aus Theresienstadt in der Produktions- und Aufführungszeit ihre Kenntnisse beigetragen haben, damit das Werk so werkgetreu wie nur möglich gespielt werden konnte.

Ermöglicht wurde diese Werktreue durch den Sänger der Partie des Todes der Theresienstädter Proben der Ullmannschen Oper, Karel Berman, den Konzertmeister des Orchesters der Theresienstädter Proben der Ullmannschen Oper, Paul Kling und den Geiger Herbert Thomas Mandl, letzterer hat die Theresienstädter Proben von Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis" mitverfolgt und hat selbst in Theresienstadt in Ullmanns Villon-Projekt die Violine gespielt. Die Berichte und Dokumente der Überlebenden haben ein klares Bild zur Freizeitgestaltung in Theresienstadt ergeben. Das Rollenbuch der Partie des Todes aus Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis" für die Theresienstädter Proben, das Karel Berman aus Theresienstadt retten konnte, hat wichtige Hinweise zu einer werkgetreuen Aufführung geliefert. Ergänzt durch die authentischen Berichte von Karel Berman, Paul Kling und Herbert Thomas Mandl ist der Musikwissenschaftler Ingo Schultz in die Lage versetzt worden, die Rekonstruktion der Originalversion der Oper zu erarbeiten. Dazu hat Schultz auch eigene musikhistorische Forschungen gemacht, durch die er belegen konnte, dass Teile der Komposition der Ullmannschen Oper älteren Datums sind. Auch bei meinen Forschungsarbeiten zu Viktor Ullmann und dessen Militärdienst im Großen Krieg von 1916 bis 1918 konnte Verblüffendes zutage gefördert werden. Die kammermusikalische Besetzung der Oper ähnelt im übrigen verblüffend jenem Orchester, das Ullmann im Großen Krieg im Rahmen der Freizeitgestaltung für Konzerte zur Verfügung stand, Ullmann war in seinem Bataillon und seiner Batterie einerseits Artilleriebeobachter und andererseits Musikoffizier im Rahmen der Freizeitgestaltung für die k.u.k. Wehrmacht von 1917 bis 1918. Mit professioneller Freizeitgestaltung war Ullmann also schon lange vor seiner Theresienstädter Zeit vertraut.

Durch die erhaltenen Partituren von Ullmanns "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" in der Fassungen für Klavier und Orchester konnten auch für diese beiden Werke die Originalversionen wiederhergestellt werden.

Und Prag trägt seit 1993 seinen Teil dazu bei, dass das erhaltene Bühnenwerk von Viktor Ullmann in den Originalversionen Ullmanns gespielt werden konnten. Begonnen hat dies 1993 mit der Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung" und ist mit Ullmanns Werken "Der zerbrochene Krug" und "Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke" fortgesetzt worden.

## **Herbert Thomas Mandl - Viktor Ullmann - Theresienstadt - Hallein - Arnoldstein**

Der Komponist Pavel Haas verbeugt sich, nachdem seine „Studie für Streichorchester“ unter dem Dirigenten Karel Ančerl 1944 in Theresienstadt gespielt worden ist. Das Photo ist ein Standbild zu den Dreharbeiten zum Propagandafilm „Ein Film aus dem jüdischen Siedlungsgebiet“. Mitglied dieses Streichorchesters und ebenfalls auf dem Photo zu sehen ist der Geiger Herbert Thomas Mandl, er ist ein echter Zeitzeuge des 20. Jahrhunderts.



**Herbert Thomas Mandl (1926-2007).**

Herbert Thomas Mandl wird 1926 in Bratislava (Pressburg) geboren, sein Vater hat im Ersten Weltkrieg in der k.u.k. Armee als Artillerist an der albanischen Front gekämpft. Mandl verbringt seine Kindheit in Ostrava (Ostrau) und Brno (Brünn). Schon als Kind erhält er Violinunterricht. Nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten muß er mit seinen Eltern in das Ghetto von Prag ziehen, danach Deportation in das Konzentrations(vorzeige)lager Terezín (Theresienstadt). Dort lernt er den Komponisten Viktor Ullmann kennen. Ullmann wird sein Lehrer und Dirigent. Mandl spielt in mehreren Orchestern, unter anderem im Orchester von Karel Ančerl und für Viktor Ullmann in dessen verschollenen Werk „Villon“. Deportation nach Auschwitz, von Auschwitz mit seinem Vater Todesmarsch in das KZ Dachau-Kaufering IV, der Vater stirbt dort. Herbert Thomas Mandl überlebt, er entgeht der angeordneten Erschießung, weil ein SS-Mann den Befehl verweigert, er erlebt die Befreiung durch die amerikanische Armee. Nach dem Krieg arbeitet Mandl als Hochschulprofessor im Fach Violine am Konservatorium in Ostrau. Er gerät im Kalten Krieg mit dem herrschenden System in Konflikt. Spektakuläre Flucht als Tourist über Kairo und die dortige amerikanische Botschaft, Aufenthalt in einem ägyptischen Gefängnis; er wird nach Griechenland ausgeflogen und dort in einem Lager vom amerikanischen Geheimdienst verhört. Mandl kommt nach Westdeutschland, er wird für einen Ostagenten gehalten; lebt zwischen Verhören mit westlichen Geheimdiensten und östlichen Undercoveragenten.



**Theresienstadt / Terezín: Anschlussgleis (links), Blockbezeichnungen und Gebäude (Mitte und rechts) 1994**

Die deutschen Behörden verweigern ihm die Anerkennung als politisch Verfolgter. Mandl findet Aufnahme bei Heinrich Böll und wird sein Privatsekretär. Gemeinsame Planung der Flucht seiner Frau aus Ostrava. Heinrich Böll schmuggelt während eines Besuchs in Prag unter dramatischen Umständen Mandls Frau in einem umgebauten Wagen über die Grenze. Danach plant Mandl mit seiner Frau Slavi, die selbst eine ausgezeichnete Konzertpianistin ist (beide treten auch gemeinsam in Konzerten auf), das Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika fortzusetzen. Slavi Mandl findet in USA sofort Arbeit als Konzertpianistin und Musikpädagogin. Für Herbert Thomas Mandl gestaltet sich die Lage schwieriger. Erst in Seattle im Bundesstaat Washington findet er Arbeit als Pfleger in einer Psychiatrie. Beide kehren schließlich nach Deutschland zurück und leben fortan in Meerbusch bei Düsseldorf. Slavi Mandl arbeitet weiter als Klavierlehrerin, Herbert Thomas Mandl wird mit der Hilfe von Heinrich Böll Lehrer. An Uraufführung der szenischen Darstellung des Frankfurter Auschwitzprozesses „Die Ermittlung“ von Peter Weiss arbeitet Mandl als Zeitzeuge an der Inszenierung mit. Seinen Doktor der Philosophie ist ihm von dem kommunistischen Regime in der Tschechoslowakei aberkannt worden, diesen erhält er in den neunziger Jahren zurück. Mandl arbeitet als Autor vor allem an Romanen, Essays und Theaterstücken. 1998 dreht der ORF einen Filmessay über Herbert Thomas Mandl. Im Jahr 2006 sendet der ORF im Radioprogramm Ö 1 in der Reihe „Menschenbilder“ ein Porträt von Herbert Thomas Mandl. Seine Romane sind im Bernadus-Verlag, Dittrich-Verlag, Boer-Verlag und im Wischbohn-Verlag erschienen. Von seinen Theaterstücken sind folgende Stücke von ARBOS – Gesellschaft für Musik und Theater uraufgeführt worden: „Die Reise ins Zentrum der Wirklichkeit“ 1997 mit Aufführungen in Hallein und Klagenfurt, „Der dreifache Traum von der Maschine“ 2004 mit Aufführungen in Prora auf der Insel Rügen (Deutschland), Arnoldstein, Villach und Salzburg, „Der vertagte Heldentod“ 2005 mit Aufführungen in Prora auf der Insel Rügen (Deutschland), Arnoldstein, Villach und Salzburg sowie 2006 „Das Ziel der Verschollenen“ in Arnoldstein, Hallein und Villach. Mandls Frau Slavi stirbt im Dezember 2005. Im Feber 2007 ist Herbert Thomas Mandl in Meerbusch gestorben.



**Kaffeehaus in Theresienstadt mit Blocknummer im Jahr 2014. Hier war Herbert Thomas Mandl Profimusiker bis zur seiner Deportation nach Auschwitz 1944.**

# Die historische Kolportage und die Abbildung der Wirklichkeit in den erhaltenen historischen Dokumenten.

## Die historische Kolportage – Sarajevo = Erster Weltkrieg

Ein Dilemma der österreichischen Geschichtsschreibung besteht darin, dass sie sich zu oft auf Halbwahrheiten beruft!

Man trifft in der österreichischen Geschichtsschreibung nahezu programmatisch immer auf solche Halbwahrheiten wie „Der Rest ist Österreich“, „Der Staat, den keiner wollte“ und vor allem die Legende von den „drei Lagern“. Anstelle von klaren Fakten werden immer wieder diese Halbwahrheiten wiederholt (wie ja auch gebetsmühlenartig immer von „Selbstbestimmungsrecht“ gesprochen wird, das ja als geltendes Recht nie existent war).

Genauso verhält es sich mit dem Beginn des Großen Krieges 1914. Die historische Kolportage folgt bis heute nicht der Wirklichkeit der Dokumente, sondern nach wie vor der Propaganda der damaligen zentraleuropäischen Mächte repräsentiert durch die Monarchen des Hauses der Hohenzollern und der Vielfachmonarchie des Erzhauses Habsburg und deren Administration sowie vieler Helfer bis in die heutige Gegenwart, die diese Tradition insofern fortsetzen, als sie dafür sorgen, dass Dokumente bzw. Dokumententeile verschwinden, damit eine historisch dokumentierte Situation nicht nachvollziehbar wird.

Also beginnt die so genannte Auseinandersetzung nun immer mit der Propaganda, die in der Kaiservilla in Bad Ischl, am Ballhausplatz, im Schloss Schönbrunn und der Hofburg in Wien von der Administration und dem Erzhaus Habsburg ausgeheckt worden ist. Selbstverständlich genießt das Erzhaus Habsburg bei diesen Propagandamanövern die volle Unterstützung des Hauses Hohenzollern.

Und diese Propagandamaschine wirkt bis heute nach, nicht umsonst hält es die Administration der französischen Republik im Jahr 2012 nach wie vor als erwiesen, dass der Erste Weltkrieg in Sarajevo seinen Ausgang genommen hat und will dies auch 2014 gebührend feiern und feiern lassen.



### Die Kronenzeitung vom 30.Juni 1914 (links) – Propagandapostkarte gegen Serbien mit dem Herrscher des Erzhauses Habsburg, Franz Joseph (rechts).

Die Ermordung des Thronfolgers des Erzhauses Habsburg am 28.Juni 1914 wurde sofort als serbische Tat dargestellt. Die Propaganda sagte ganz klar, dass das Komplott serbischen Ursprungs war, die Mörder in Belgrad gedungen worden sind und dafür Rache zu üben ist in der größtmöglichen Form auch immer, also war sozusagen der Weg in den Krieg ausweglos, alternativlos.

## Die Abbildung der Wirklichkeit in den erhaltenen historischen Dokumenten.

An den Balkankriegen 1912 und 1913 ist Österreich-Ungarn nicht beteiligt und nur diplomatischer Zaungast. Die k.u.k. Monarchie versucht mit allen Mitteln, am Balkan in den Krieg involviert zu werden. Im ersten Balkankrieg 1912 führen diplomatische Scharmützel fast zum Kriegszustand zwischen Belgrad beziehungsweise Wien und Budapest und somit in weiterer Folge mit Russland, das die Schutzmacht der kleinen slawischen Staaten am Balkan ist. Der österreichisch-ungarische Konsul Oskar Prochaska ist während des ersten Balkankrieges in der Stadt Prizren. Bei der Einnahme der Stadt durch die Serben leisten der Konsul und seine Diener Widerstand. Serbien protestiert im Wiener Ministerium des k.u.k. Hauses und des Äußern. Wien will den Fall selbst vor Ort untersuchen, dagegen protestiert Serbien. Es wird schon erwogen, Serbien ein Ultimatum zu stellen und in einen Krieg einzutreten. Mit Prochaska können die Wiener Diplomaten keinen Kontakt herstellen, bis schließlich Redakteure der „Neuen Freien Presse“ sich auf telegraphischen Weg nach Prochaska erkundigen. Prochaska meldet sich tatsächlich, er ist wohlauf, im Zusammenhang mit militärischen Operationen ist die telegraphische Verbindung unterbrochen gewesen. So gesehen ist das Projekt „Weltkrieg“ spätestens schon 1912 geplant gewesen als Präventivkrieg des Generalstabschefs Conrad von Hötzendorf, der am Papier gegen alle europäischen Mächte respektive Feinde präventiv Kriege geplant hat.

Doch nun zum „Lombardei-Projekt“ der Habsburgischen Vielfachmonarchie. Der Thronfolger Franz Ferdinand arbeitet am Konzept zur Vorherrschaft von Österreich-Ungarn am Balkan. Einer seiner Berater in außenpolitischen Angelegenheiten ist der Völkerrechtler und Mitglied des Herrenhauses Heinrich Lammasch (Vertreter Österreich-Ungarns bei den Haager Friedenskonferenzen). Im November 1912 verfasst Lammasch für Franz Ferdinand ein Memorandum zur Haltung im Balkankriege: „Der Krieg mit Serbien würde die slawische Bevölkerung, in der die beste Stütze der ungarischen Politik E. k.u.k. Hoheit gelegen ist, insbesondere die südslawische zum Feinde der Monarchie machen ... Annexion Serbiens ... Dadurch würde die südslawische Bevölkerung, die durch den Krieg zum Feinde Österreichs geworden wäre, um ein paar Millionen verstärkt. Freilich wäre ‚Piemont‘ vernichtet. Aber ist Serbien, das ‚Piemont‘ am Balkan? Ist das nicht vielmehr Bulgarien? Und Bulgarien ist uns ganz ungefährlich. Und durch die Vernichtung Serbiens würden wir nur eine neue Lombardei gewinnen. Wir würden dort um ungezählte Millionen ein neues Festungsviereck erbauen. Unser Militär und unsere Beamten würden dort verhasst sein und angefeindet werden. Nach ein oder zwei Menschenaltern würden wir in einem neuen Kriege mit den mittlerweile erstarkten Balkanstaaten diese Lombardei verlieren und mit ihr vielleicht auch Bosnien.“

So wie der Kaiser Franz Joseph Namenstag und 60jähriges Thronjubiläum als symbolträchtige Daten für die Annexion Bosniens und der Herzegowina gewählt hat, so sucht sich auch der Thronfolger mit dem serbischen Nationaltrauertag am 28. Juni 1914 für seinen offiziellen Besuch in Sarajevo anlässlich der Manöver der k.u.k. Armee einen symbolträchtigen Tag aus: am 28. Juni 1389 sind serbische Truppen auf dem Amselfeld (Kosovo) von der Osmanischen Armee vernichtend geschlagen worden. Die Annexion am Namenstag bzw. zum 60. Regierungsjubiläum oder der offizielle Besuch am nationalen Trauertag der Serben können als Provokation aufgefasst werden. Die österreichisch-ungarischen Staatsbürger Gavrilo Princip, Cabrinovic und Genossen benutzen diese Symbolik und vollziehen am 28. Juni 1914 ihren Plan. Schon am Vormittag des Trauertages bringen sie eine Bombe zur Explosion. Franz Ferdinand mit Gemahlin und seine Begleitung dürften davon nicht sehr beeindruckt gewesen sein, denn der Besuch wird nachmittags programmgemäß fortgesetzt. Es ist zwar eine kleine Änderung der Fahrt durch Sarajevo vorgesehen, dies wird den Fahrern des Convois jedoch nicht mitgeteilt. Als der Wagen mit Thronfolger und Gemahlin die ursprüngliche Strecke befährt, muss der Fahrer reversieren, um den neuen Weg einzuschlagen. Nur wenige Meter entfernt steht Gavrilo Princip, zieht seine Pistole und feuert auf Thronfolger und Gemahlin. An den Folgen des Schussattentats sterben beide. Die mediale Propaganda des Min. d. k.u.k. Hauses und d. Äußern spricht sofort von einem durch Serbien geplanten und von Serben durchgeführten Attentat. Die Kriegsfraction Österreich-Ungarns hat den Anlass zum Krieg gefunden und das „Lombardei-Projekt“ kann kriegerisch finalisiert werden.

Für Franz Joseph ist das Attentat auf seine Frau in Genf (die Stadt liegt ja auch in der Schweiz und nicht am Balkan !) kein Anlass zu kriegerischen Handlungen gewesen. Es hat auch in Sarajevo und Agram zwischen 1910 und 1914 mehrere Attentate gegen königliche Kommissäre und den Landeschef von Bosnien gegeben, Regierung, Armee und Geheimdienste haben die Situation in den beiden ehemaligen osmanischen Provinzen nicht als ernst genug eingeschätzt (30). Am 1. Juli 1914 setzt im Ministerium des k.u.k. Hauses und des Äußern die aktive Kriegsplanung ein. Der Kabinettschef des Ministers führt mit dem deutschen Publizisten Dr. Victor Naumann eine streng geheime Unterredung. In den Aufzeichnungen von Graf Hoyos ist zu folgendes zu lesen: Dr. Naumann glaubt, „dass man im Auswärtigen Amt in Berlin der Idee eines Präventivkrieges gegen Russland nicht mehr so ganz ablehnend gegenüberstehe wie vor einem Jahre. Seiner Ansicht nach

sei es nach der Bluttat von Sarajevo für die Monarchie eine Existenzfrage dass sie dieses Verbrechen nicht ungesühnt lasse sondern Serbien vernichte. Ein solches Vorgehen würde für Deutschland der Prüfstein sein ob Deutschland den Krieg wolle oder nicht. Für den Anschluss Bulgariens und der Türkei an den Dreibund sei man gesonnen und werde auch den Bulgaren Geld geben. Auch Griechenland hoffe man zur Neutralität zu zwingen. Wenn es doch zu einem europäischen Kriege komme so ist der Dreibund jetzt stark genug. Dr. Naumann glaubt dass Kaiser Wilhelm, wenn man im jetzigen Augenblick, wo er über die Bluttat von Sarajevo entsetzt ist in richtiger Weise mit ihm spricht uns jede Zusicherung geben und diesmal auch sein ja zum Kriege durchhalten wird, weil er die Gefahren für das unmenschliche Prinzip einsieht. Im Ausw. Amt werde man aber dieser Stimmung nicht entgegen treten weil man den Augenblick für günstig halte um die ganze Entscheidung herbeizuführen. Oesterreich Ungarn sei als Monarchie und Grossmacht verloren wenn es diesen Moment nicht benütze. Ich erwiederte Dr. Naumann dass ich auch meinerseits eine Lösung der serbischen Frage für unbedingt notwendig halte und dass es jedenfalls für uns von ganzen Nutzen wäre die Gewissheit darüber zu erhalten dass wir gegebenenfalls auf die Rückendeckung Deutschland rechnen könnte. Man glaube die Sicherheit zu haben dass England in einen europäischen Krieg nicht eingreifen werde.“ Sowohl Dr. Naumann als auch Graf Hoyos verfügen im Deutschen Reich über eigene Netzwerke. Der österreichisch-ungarische Karrierediplomat hat sich während seines Dienstes an der k.u.k. Botschaft ein Netzwerk an Kontakten aufgebaut, das ihn für die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Berlin unentbehrlich macht. Am 1. Juli 1914 macht der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza an Seine Apostolische Majestät einen schriftlichen Vortrag. Darin schreibt Tisza: „Bei der jetzigen Balkanlage wäre es mein geringster Kummer, einen passenden casus belli zu finden. Ist einmal der Zeitpunkt zum Losschlagen gekommen, so kann man aus den verschiedenen Fragen einen Kriegsfall aufrollen. Vorerst muß jedoch eine diplomatische Konstellation geschaffen werden, welche das Kräfteverhältnis weniger ungünstig für uns gestaltet.“

Franz Joseph ist von Anfang an in die geplanten Vorgänge miteinbezogen. Graf Hoyos reist mit einem Allerhöchsten Handschreiben plus Memorandum von Kaiser und König Franz Joseph I. für Kaiser Wilhelm II. nach Berlin. Am 5. Juli 1914 wird in Berlin die Rückendeckung des Deutschen Reiches für Österreich-Ungarn durch den deutschen Kaiser mit dem deutschen Kanzler besprochen.

Schon am 23. März 1914 hatte der Hohenzollern-Monarch Wilhelm II. dem Monarchen des Erzhauses Habsburg, Franz Joseph, anlässlich seines Besuches in Wien die Zusage der vollen Rückendeckung für die Politik der Habsburgischen Vielfachmonarchie am Balkan gegeben.

Dazu hatte der Minister des k.u.k. Hauses und des Äußern, Berchtold, in seinen Memoiren für diesen Tag folgendes vermerkt: „Das heikle Theater in der Luft liegenden Eventualität einer Vereinigung Serbiens mit Montenegro erörternd, verdolmetschte S.M. unseren Standpunkt dahin, wir müssten gegebenen Falles, ohne gegen die Union als solche Protest zu erheben, zur Wahrung unserer Interessen in der Adria verlangen, dass der montenegrin. Küstenstreif nicht Serbien zufalle, sondern an Albanien abgetreten werde, was in dem einstmaligen Zugehör dieses Gebietes zum Ottoman. Reiche & in der alban. Nationalität der Bevölkerung seine Begründung fände ..., K.Wilhelm schien mit einer solchen Lösung einverstanden, bezweifelt übrigens die Aktualität dieser Frage unter Hinweis auf die gegenwärtig in Serbien herrschende Geld- & Ruhebedürftigkeit. Für die von mir betonte, wünschenswerte Solidarität Deutschlands & Öst.Ung's in Bezug auf die in den ausw. Relationen zu befolgende Politik tritt K.Wilhelm mit vollem Verständnis & dem ganzen Feuer seines Temperamentes ein & bedauert nur, wenn in dieser Hinsicht Missdeutungen in Erscheinung treten konnten, die aber nunmehr der Vergangenheit angehören.“

Aufbauend auf dieser im März 1914 in Wien bereits gegeben Rückendeckung wird nun diese Zusage des deutschen Kaisers durch den deutschen Kanzler rückbestätigt.

Das Deutsche Reich hat ähnlich wie Österreich-Ungarn durch seine Spitzenmilitärs präventive Angriffspläne gegen die Triple-Entente entworfen. Kernstück dieser Pläne ist die Eroberung von Paris, der Sieg über Frankreich mit Hilfe des Schlieffenplans, der vorsieht, dass die französischen Linien durch den Vormarsch deutscher Truppen durch die neutralen Länder Luxemburg und Belgien umgangen werden und dann in einer Zangenbewegung die Truppen Frankreichs vernichtet werden. Dieser deutsche Plan ist für die Entente ein Angriffskrieg, der gegenseitige Unterstützung erfordert. Dazu garantiert das englische Königreich seit 1839 die Unversehrtheit des Königreiches Belgien, das sich 1830 aus dem Herrschaftsgebiet des Erzhauses Habsburg durch eine Revolution gelöst hat. Für die Vorbereitung des Feldzuges der k.u.k. Wehrmacht gegen Serbien braucht das gemeinsame Heer laut Aussage des Generalstabschefs Conrad von Hötzendorf ungefähr drei Wochen. In der Zwischenzeit laufen die politischen, diplomatischen und militärischen Vorbereitungen zum Krieg in Wien auf Hochtouren. Am 13. Juli teilt Sektionsrat von Wiesner von der Gesandtschaft in Belgrad mit: „Material aus der Zeit vor Attentat bietet keine Anhaltspunkte für Förderung der Propaganda durch serbische Regierung. Dafür, daß diese Bewegung von Serbien aus, unter Duldung seitens serbischer Regierung, von Vereinen genährt wird, ist Material, wenn auch dürftig, doch hinreichend. Untersuchung über Attentat. Mitwissenschaft serbischer Regierung an der Leitung des Attentats oder dessen Vorbereitung und Beistellung der Waffen durch nichts erwiesen oder auch nur zu vermuten. Es bestehen vielmehr Anhaltspunkte, dies als ausgeschlossen anzusehen ... Ursprung Bomben aus serbischen Armeemagazin Kragujevac objektiv einwandfrei erwiesen, doch keine Anhaltspunkte, daß erst jetzt ad hoc Magazine entnommen, da Bomben aus Vorräten Komitadschis vom Kriege

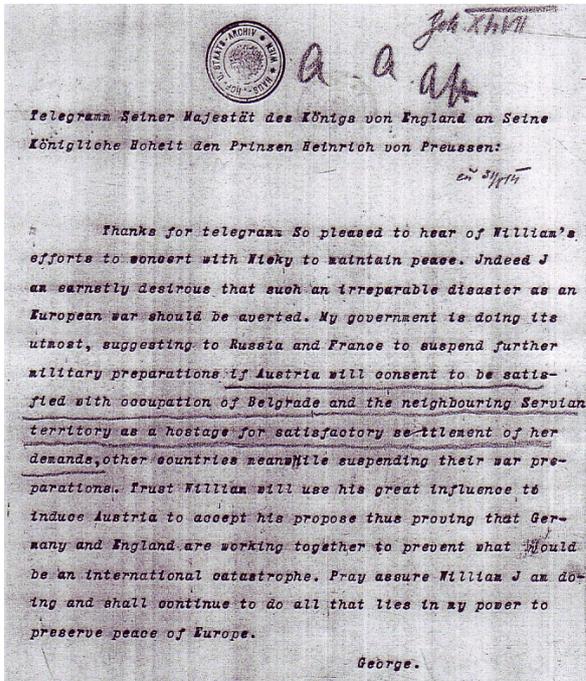
stammen können.“ Dieser Bericht Wiesner zeigt, dass die serbischen Behörden an der Aufklärung des Attentats tatsächlich großes Interesse zeigen.

Für die weitere Vorgangsweise in Richtung Krieg sind hier für das Ministerium des kaiserlich-königlichen Hauses und des Äußern nur jene spärlichen Informationen relevant, die eine direkte Beteiligung des serbischen Staates am Attentat konstruieren lassen. Daher erfolgt am 23. Juli 1914 um 6 Uhr nachmittags in Belgrad die Überreichung der Note. Die Frist zur Beantwortung dieser Note beträgt ultimativ 48 Stunden. „... Baron Giesl ist beauftragt, das Ergebnis der 48stündigen Frist sofort nach deren Ablaufen, also morgen Samstag nach 6 Uhr abends, in claris von Semlin an die Kabinetts- und Militärkanzlei Seiner k.u.k. Apostolischen Majestät in Ischl sowohl in claris von Semlin wie in Ziffern von Belgrad aus an Euer ./. und anher in kurzen Worten zu melden. Weiters ist Baron Giesl angewiesen, zu seiner eventuellen Abreise den Zug zu benützen, der um 6 Uhr 30 Minuten von Belgrad abgeht und um 6 Uhr 40 Minuten in Semlin eintrifft“.

Baron Giesl wird vom Ministerium des k.u.k. Hauses immer dann als Diplomat eingesetzt, wenn eine kriegerische Auseinandersetzung ermöglicht werden soll. So war Giesl auch Geschäftsträger der Botschaft der Habsburgischen Vielfachmonarchie in Montenegro, als 1913 ein Krieg am Balkan mit Beteiligung der Habsburg-Administration durch eine Initiative der europäischen Mächte verhindert werden konnte. Und in Belgrad ist Giesl erst seit dem 13. Juli 1914 tätig!

Nun läuft die Maschine auf allen Ebenen in Richtung Krieg. Am 25. Juli um 7 Uhr 45 Minuten abends telephonierte Baron Giesl aus Semlin nach Budapest: 2 Minuten vor 6 Uhr abends wird die Antwortnote überreicht; da sie in mehreren Punkten unbefriedigend, hat Baron Giesl die Beziehungen abgebrochen und ist abgereist (36). Das „Lombardei-Projekt“ des Erzhauses Habsburg kann fortgesetzt werden, einem Krieg steht nun fast nichts mehr im Weg. Tags darauf ersucht der russische Geschäftsträger um eine Verlängerung des Ultimatums. Der 1. Sektionschef Freiherr von Macchio berichtet Graf Berchtold, seinem Minister des k.u.k. Hauses und einem der Architekten des Weges zum Krieg, über die Vorsprache des russischen Botschafters, daß er seine Ausführungen sofort zur Kenntnis Eurer Exzellenz bringen würde, könne ihm aber schon jetzt sagen, daß keine Aussicht bestehe, daß unsererseits eine Verlängerung der angegebenen Frist gewährt würde. Am 30. Juli setzen der Zar Nikolaus und König Georg alles daran, den drohenden Weltkrieg zu verhindern und den Konflikt zu lokalisieren.

Der König von England schickt am 30. Juli (am 31. Juli in Kopie an die Apostolische Majestät in Wien) an den Prinzen Heinrich von Preussen ein Telegramm: „Vielen Dank für das Telegramm. Ich bin zutiefst zufrieden von Wilhelms ernsthaften Bemühungen zu hören, dass er und Nicky den Frieden bewahren wollen. In der Tat ist dies auch mein ernstester Wunsch, denn ein Europäischer Krieg würde ein irreparables Desaster bedeuten. Meine Regierung tut alles menschenmögliche, um Russland und Frankreich von weiterer militärischer Kriegsvorbereitung abzuhalten, falls sich Österreich mit der Besetzung Belgrads und des umliegenden serbischen Gebietes als Pfand für eine befriedigende Klärung seiner Forderungen einverstanden erkläre, in der Zwischenzeit stellen die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen ein. Meiner teurer Wilhelm wird seinen großen Einfluß nutzen, um Österreich zu bewegen, seinen Vorschlag zu akzeptieren, was beweist, dass Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu vermeiden, was eine internationale Katastrophe wäre. Wilhelm soll versichert sein, dass ich alles tue und auch weiterhin alles in meiner Macht stehende tun werde, um den Frieden in Europa zu bewahren. Georg.“ Die Ernsthaftigkeit der Vermittlungsversuche zur Kriegsverhinderung unterstreicht eine Depesche von Kaiser Wilhelm II. an den Kaiser und König Franz Joseph I.: “Die persönliche Bitte des Kaisers von Rußland, einen Vermittlungsversuch zur Abwendung eines Weltenbrandes und zur Erhaltung des Weltfriedens zu unternehmen, habe ich nicht ablehnen zu können geglaubt und Deiner Regierung durch meinen Botschafter gestern und heute Vorschläge unterbreiten lassen. Sie gehen unter anderem dahin, daß Österreich nach Besetzung Belgrads oder anderer Plätze seine Bedingungen kundgäbe. Ich wäre Dir zu aufrichtigsten Dank verpflichtet, wenn Du mir Deine Entscheidung möglichst bald zugehen lassen könntest“. Am 31. Juli antwortet der Kaiser und König, Seine Apostolische Majestät von Österreich-Ungarn, Franz Joseph an Seine Majestät Kaiser Wilhelm: „Gleich nachdem Dein Botschafter meiner Regierung gestern den Vermittlungsvorschlag Sir Edward Greys übermittelt hatte, ist mir die offizielle Meldung meines Botschafters in St. Petersburg zugekommen, wonach der Kaiser von Russland die Mobilisierung aller Militärbezirke an meinen Grenzen angeordnet hat. Graf Szögyény meldet mir, Du hättest Kaiser Nikolaus in einzig treffender Weise schon gesagt, dass die russischen Rüstungen einzustellen seien, weil sonst die ganze Verantwortung für einen Weltkrieg auf seine Schultern falle. Im Bewusstsein meiner schweren Pflichten für die Zukunft meines Reiches habe ich die Mobilisierung meiner ganzen bewaffneten Macht angeordnet. Die im Zuge befindliche Aktion meiner Armee gegen Serbien kann durch die bedrohliche und herausfordernde Haltung Russlands keine Störung erfahren. Eine neuerliche Rettung Serbiens durch Russlands Intervention müßte die ernsthaftesten Folgen für meine Länder nach sich ziehen und ich kann daher eine solche Intervention unmöglich zugeben. Ich bin mir der Tragweite meiner Entschlüsse bewusst und habe dieselben im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit gefaßt mit der Sicherheit, daß Deine Wehrmacht in unwandelbarer Bundestreue für mein Reich und für den Dreibund einstehen wird“.



### Die Lokalisierung des Krieges im Telegramm des britischen Königs Georg (links) – Zensur der Tageszeitungen in der Habsburgischen Vielfachmonarchie (rechts).

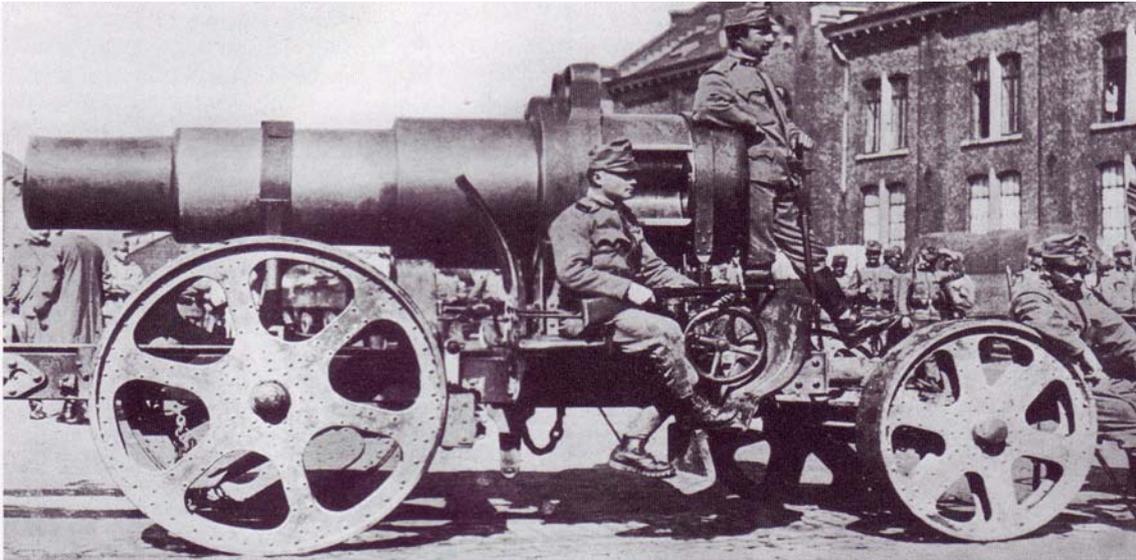
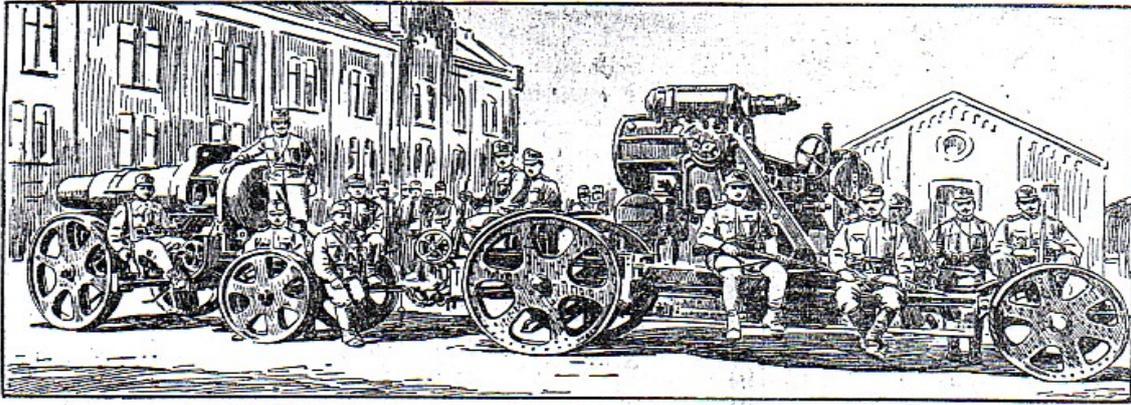
Der Kaiser und König aus dem Erzhaus Habsburg besteht auf Krieg und der Durchsetzung seines „Lombardei-Projektes“. Der russische Zar schlägt vor, daß der österreichisch-ungarisch-serbische Streitfall vor das Haager Schiedsgericht gebracht werde, obwohl Russland nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien nicht mehr in der Lage sei, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln und daher die Bitte ausspreche, England möge seine Vermittlung wieder aufnehmen. Am 31. Juli informiert der Minister des k.u.k. Hauses und des Äußern, Graf Berchtold, seine Majestät, dass Deutschland in zwei Tagen mit der allgemeinen Mobilisierung beginnen wird. Am 1. August bedankt sich Franz Joseph bei Wilhelm: „Ich danke Dir, teurer Freund, für Deine herzerfreuende Mitteilung und bin ich in dieser ernsten Stunde mit Dir vereint und bete zu Gott, dass er unseren verbündeten Armeen in ihrem Kampfe um die gerechte Sache den Sieg verleihe. Ich telegraphiere auch selbst an den König von Italien, um ihm zu sagen, daß wir nach dreißigjähriger Friedensarbeit darauf rechnen, daß die drei Verbündeten ihre Heere zu diesem Entscheidungskampfe vereinigen werden.“

Italien fordert Kompensation, bevor es überhaupt daran denkt, sich an die Seite Österreich-Ungarns und Deutschlands als Bündnispartner zu stellen. Falls Italien neutral bleibe, wird von den deutschen und österreichisch-ungarischen Zentralmächten überlegt, es aus dem Dreibund auszuschließen.

Am 2. August verletzt Deutschland die Neutralität Luxemburgs und stößt dann auf französischen Boden vor.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen verletzen die Neutralität Belgiens, 30,5 cm Mörser der k.u.k. Wehrmacht beschießen belgische Städte und Festungen, noch bevor Österreich den Krieg an Belgien erklärt habe. Österreich-Ungarn beweist somit, dass es kein Interesse hat, dass der Konflikt mit Serbien lokalisiert bleibt. Mit der Verletzung der belgischen Neutralität beginnt endgültig der Große Krieg in Europa.

Der Kaiser und König aus dem Erzhaus Habsburg hat es etwas leichter mit der Erklärung von Kriegen als der Kaiser des Deutschen Reiches. In Österreich-Ungarn existiert zwar im ungarischen Teil der Doppelmonarchie ein gewählter Reichsrat mit Regierung, im cisleithanischen (österreichischen) Teil dieses Staatengebildes herrscht der Ausnahmezustand. Der Reichsrat ist vom Kaiser per Verfügung ausgesetzt, Franz Joseph und seine Administration regieren mit Erlässen und Verfügungen. Der Reichsrat braucht nicht gefragt zu werden, er existiert de facto nicht (noch ein Strukturdefizit im Reich des Erzhauses Habsburg: die unterentwickelten demokratischen Spielregeln, die zwar dem Naturrecht nach nicht vorhanden sein müssen, aber als Menschenrecht in einer modernen Staatsverwaltung unumgänglich sind), der Geist Metternichs spukt im 20. Jahrhundert immer noch in den Köpfen des Erzhauses Habsburg umher. Im Deutschen Reich funktioniert der Reichstag und Bundestag. Kaiser Wilhelm II. ist auf eine Mehrheit im Reichstag angewiesen, um seinen Krieg finanzieren zu können. Am 4. August 1914 hält Wilhelm II. im Deutschen Reichstag eine Rede: „An die Seite Österreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen“.



**Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen verletzen im August 1914 die belgische Neutralität, Österreich-Ungarn sogar ohne Kriegserklärung. Zur Eroberung Belgiens braucht die deutsche Armee die 30,5 cm Motor-Mörser von Skoda der k.u.k. Wehrmacht, da schweres deutsches Kriegsgerät zur Zerstörung der belgischen Städte und Festungen nicht im ausreichenden Maß zur Verfügung steht. Auf diplomatischem Weg wird dieses Vorgehen durch Baron Giesl aus dem Diplomatischen Corps des Wiener Ministeriums des k.u.k. Hauses und Äußern unterstützt. Giesl ist Teil einer Art Taskforce, die immer dann auf den Plan tritt, wenn das Wiener Außenamt kriegerische Pläne umzusetzen sucht, sei es 1913 in Montenegro oder ab dem 13. Juli 1914 in Belgrad, um den Krieg mit Serbien zu erzwingen, oder ab August 1914 eben in Belgien!**

Der Nationalismus in Europa funktioniert, die Internationale der Sozialisten nicht. Die deutschen Sozialdemokraten sind mehrheitlich für die Kriegsfinanzierung, nur Karl Liebknecht stimmt als einziger Abgeordneter den Kriegskrediten im Reichstag nicht zu.

Die Triple-Entente bestehend aus Frankreich, England und Russland funktioniert. Der Dreibund von Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich mutiert nach der Neutralität Italiens zu einem Zweibund. Das zentraleuropäische Bündnis wird aber verstärkt durch den Eintritt Bulgariens und des Osmanischen Reiches in den Krieg auf der Seite der Zentralmächte. Der Krieg stärkt die nationalen Interessen der Völker Europas, auch im Reich des Erzhauses Habsburg. Die k.u.k. Wehrmacht und die deutschen Truppen haben nun auch ihren Feldzug gegen Russland begonnen. Und es beginnt auch die Zeit des „Massenübergangs“. Ab dem 18. August 1914 wechseln im Osten vor allem Soldaten tschechischer Nationalität die Front. Bis März 1915 hat die tschechoslowakische Schützenbrigade den Frontwechsel im russischen Angriff vollzogen, das sind in etwa 40.000 Soldaten. Am 22. März fällt die Festung Przemysl in russische Hände, fast 120.000 Mann ziehen in russische Kriegsgefangenschaft. Am 4. April 1915 wird diese Zerspaltung deutlich: „IR 28 ist heute 120 Mann stark!“ Die Tschechoslowaken haben sich beim ersten Kongress im Jänner und Feber 1915 in Paris zu einem selbständigen Staat erklärt. Im inneren Zirkel des Ministeriums des k.u.k. Hauses und des Äußern kursiert ein Memoire des Botschaftsrates Graf Forgách, das dieser am 10. Jänner 1915 verfasst hat. Darin heißt es: „Der Schlag, den unsere Armee anfangs Dezember durch verfehlte Führung in Serbien erlitt und der uns zur vollständigen Räumung aller unter so schweren Opfern in langen, blutigen Kämpfen eroberten Gebiete und auch Belgrads zwang, bleibt politisch für die Monarchie von nachhaltiger, katastrophaler Wirkung und zwingt, in Verbindung mit der Gestaltung unserer Beziehungen zu noch neutralen Nachbarstaaten zu den ernstesten Erwägungen über

die künftige Entwicklung und die noch möglichen Lösungen. Das Scheitern und Zurückschlagen unserer zwei Offensiven in Serbien wird auf die südslawische Frage und die historische Stellung Oesterreich-Ungarns zu derselben eine unauslöschliche, nicht mehr gut zu machende Nachwirkung haben, hätte aber durch ein baldiges erneuertes siegreiches Vordringen über die Save und Donau oder durch entscheidende Erfolge gegen Russland wenigstens für den Verlauf des Feldzuges und dessen Resultat paralytisch werden können. Leider waren jedoch die Verluste unserer Südarmee an Mann, Material und Offensivgeist so bedeutend, dass an eine Aktion vor Ende Jänner nicht gedacht werden konnte und wir zufrieden sein mussten, dass die serbische gleichfalls sehr geschwächte Armee die Drina und Save bisher nicht überschritt und voraussichtlich auch nicht überschreiten kann.



**Rotes Kreuz, Kriegshilfsbüro und Kriegsfürsorgeamt zeigen voller Stolz den 30,5 cm Motor-Mörser von Skoda der k.u.k. Wehrmacht, der auch beim völkerrechtswidrigen Einsatz in Belgien von der Schutzpatronin der Artillerie, der Heiligen Barbara, beschützt worden ist (links) – „Der Gärtner Tod“ mäht nach der Explosion eines Geschosses des 30,5 cm Motor Mörsers der k.u.k. Wehrmacht (rechts). In: Karl Kobald (Hrsg.) „1914-1916 Kriegs Almanach“ Selbstverlag des Kriegshilfsbüros des k.k. Ministerium des Innern zugunsten der offiziellen Kriegsfürsorge, Wien 1916 (Privatbesitz).**

Dagegen dürfte die serbische Armee durch Neuaufstellungen und durch Materialnachschiebe aus Frankreich und Russland bis Ende Jänner auch retabliert sein und unseren eventuell einfallenden Armeen in der Defensive einen gewichtigen Widerstand entgegensetzen können. Nach den Erfahrungen der zwei letzten Offensiven kann man die Chancen unseres dritten, mit zweifelsohne geringeren Kräften als im August und Oktober einsetzenden Versuches umso weniger allzu zuversichtlich beurteilen, als bereits jetzt sehr kompetente begründete Anregungen laut werden, damit die Südarmee nicht mit voller Kraft gegen Serbien eingesetzt, sondern ein Teil derselben für eventuelle Komplikationen mit Rumänien bereitgehalten werde. Entscheidende Erfolge gegen Russland hätten die serbische Schlappe militärisch natürlich weit aufgewogen. Gerade als sich die unglücklichen Ereignisse in Serbien abspielten, hatte auch eine unter sehr verheißungsvollen Auspizien beginnende Offensivaktion der Verbündeten in Russisch-Polen und Westgalizien eingesetzt. Seitdem ist dieselbe leider in Russisch-Polen zum Stehen gekommen, in Galizien und den Karpathen sogar nach anfänglichen Erfolgen etwas zurückgedrängt worden ... Trotz der unerfreulichen Lage muß aber betont werden, dass der Krieg zweifellos unvermeidlich und dank unserer Truppen und der Begeisterung der Bevölkerung bis jetzt glorreich war. Die allgemeine europäische Konstellation erlaubt aber leider dessen siegreiche Beendigung nicht, daher muß an einen raschen, möglichst wenig ungünstigen Abschluß gedacht und geschritten werden.“ (46). Der Krieg ist also schon im Frühjahr 1915 so gut wie verloren sowohl in militärischer als auch politischer

Sicht. Doch ein Mann hat eine Durchhalteparole ausgegeben. Es ist dies der Kaiser Franz Joseph höchst persönlich: „Wenn die Monarchie schon zugrunde gehen soll, dann soll sie wenigstens anständig zugrunde gehen.“

The image shows two pages of handwritten military protocols. The left page is headed 'I. R. F.' and the right page is headed 'Prot. 357'. Both pages contain columns of text detailing names, ranks, and military units, likely recording the transition of the Czechoslovakian shooting brigade to Russian troops in August 1914.

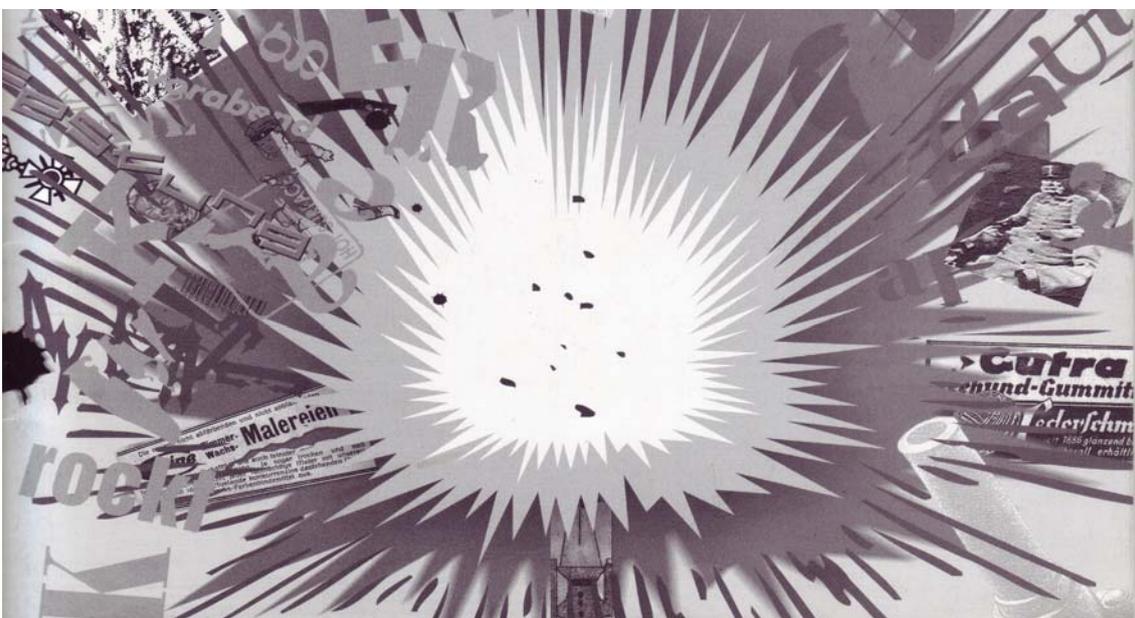
Die tschechoslowakische Schützenbrigade (ungefähr 40.000 Soldaten) – Protokoll des beginnenden Massenübergangs zu den russischen Truppen ab 18. August 1914.

1914 ist das Ziel, den Konflikt zwischen der Habsburgischen Vielfachmonarchie und dem serbischen Königreich sowohl politisch als auch militärisch zu lokalisieren, nicht erreicht worden. Die Wiener Administration wollte den Krieg und hatte durch die Morde von Sarajevo auch den Schlüssel zum Krieg aber auch zum Frieden in der Hand. Friede war nicht gewollt.

Für den Vielfachmonarchen Franz Joseph ist das Attentat auf seine Frau in Genf (die Stadt liegt ja auch in der Schweiz und nicht am Balkan !) im Jahr 1898 kein Anlass zu kriegerischen Handlungen gewesen.

Das politische Programm des Krieges aus der Sicht der beiden Herrschaftshäuser der europäischen Zentralmächte lautet: Eroberung von Lebensraum im Osten Europas sowie Eroberung und Regentschaft vom Nordkap bis Bagdad mit Kolonisation Mesopotamiens. Immerhin ist ja Erdöl schon ein industriell, wirtschaftlicher Faktor geworden. Mit der Verletzung der belgischen Neutralität durch die k.u.k. Wehrmacht – Einmarsch von Truppen ohne Kriegserklärung – wird aus dem lokalen Konflikt am Balkan ein europäischer, der sich zwar auch auf die Kolonien der europäischen Mächte ausdehnt, der aber bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika weitgehend ein Krieg der europäischen Mächte – das Osmanische Reich miteingeschlossen – bleibt. 1917 wird der Große Krieg auch zum Weltkrieg.

Das ganze zwanzigste Jahrhundert, aber auch das einundzwanzigste Jahrhundert werden vom Großen Krieg und den Folgen dominiert werden.





ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE  
ARBOS - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE

„Krieg = daDa“  
„War = daDa“  
„Guerre = daDa“  
"Война = Дада"  
„Guerra = daDa“  
„Vojna = daDa“  
„Rat = daDa“  
„Wojna = daDa“  
„Válka = daDa“  
„Háború = daDa“  
„Război = daDa“  
"המלחמה = דאדא"  
"Рат = даДа"  
"Війна = Дада"

Krieg =  
War =  
Guerra =  
Vojna = daDa

**PRAG 2015**

**RUPERT BERGMANN**, Bassbariton, erhielt seine Ausbildung an der Universität für Musik in Graz bei Roberta Knie und Christian Pöppelreiter und in Wien bei Wicus Slabbert und Walter Berry. 1990 hatte er sein Debüt am Opernhaus Graz und arbeitete in den letzten Jahren an verschiedenen Theatern in Wien (Volksoper, Theater an der Wien, Kammeroper, Neue Oper), Klagenfurt, Bad Ischl, Berlin, Hamburg, Nürnberg und Schwerin und hatte zahlreiche weitere Auftritte in Europa, Nord- und Südamerika und Japan. Er arbeitete u.a. mit den Regisseuren Ruth Berghaus, Marco Arturo Marelli, Dominique Mentha und Martin Schüler und den Dirigenten Ulf Schirmer, Johannes Kalitzke und Beat Furrer. Sein Repertoire umfaßt Rollen im Deutschen Fach (Kurwenal, Besenbinder, Kaspar), im zeitgenössischen Musiktheater (Titelrollen in Wozzeck, Punch and Judy, Mr. Emmet Takes a Walk) und in der Operette (Ollendorf, Zeta, Zsupan, Baron Weps). Er wirkte bei zahlreichen Uraufführungen mit, u.a. am Theater an der Wien in drei für ihn geschriebenen Mini-Mono-Opern 'Vogel Herzog Idiot'. Die Rolle des Frank in der Fledermaus führte ihn nach Santiago de Chile und 2009 und 2011 ans New National Theatre Tokyo, 2012 debütierte er am Prinzregententheater München und 2013 bei den Seefestspielen Mörbisch. Mit ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater arbeitet er seit 1993 zusammen und war an allen namhaften Produktionen von ARBOS Gesellschaft für Musik und Theater mit Kompositionen von Viktor Ullmann mitbeteiligt.

**CHRISTOPH TRAXLER** ist einer der vielseitigsten österreichischen Pianisten seiner Generation. Nach dem Klavierunterricht an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Ranko Markovic und Horst Matthaeus folgte das Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Heinz Medjimorec und Stefan Arnold, welches er 2012 mit einstimmiger Auszeichnung abschloss. Seit Traxlers Debut im Wiener Konzerthaus 2004 führen ihn Konzertreisen in die großen Säle Österreichs (Brucknerhaus Linz, Musikverein Wien, Wiener Konzerthaus, Musikverein Graz), sowie in viele Länder Europas, nach Asien, Afrika und in die USA. Dort konzertiert er regelmäßig als Solist mit Orchestern wie der Staatskapelle Halle, dem Wiener Kammerorchester, der Wiener Kammerphilharmonie, den Münchner Sinfonikern, dem Dubrovnik Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester Kaposvar unter Dirigenten wie Manfred Honeck, Ralf Weikert und Stefan Vladar. Christoph Traxler ist Gewinner des Bösendorfer-Stipendiums, sowie Stipendiat des Herbert von Karajan Centrums und der Wiener Beethoven Gesellschaft. Weiters ist er Sieger und Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Traxler tritt auch häufig in Kammermusikkonzerten mit namhaften Partnern wie Ernst Ottensamer, Hansjörg Schellenberger, Franz Bartolomey, Volkhard Steude und „The Philharmonics“, sowie als Liedbegleiter (u.a. mit Heinz Zednik, Bo Skovhus, Angelika Kirchschlager und Bernarda Fink) auf. Mit Daniel Ottensamer erschien 2011 eine Einspielung der Sonaten für Klavier und Klarinette von Johannes Brahms und Carl Maria von Weber bei Classic Concert Records. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, sowie die Tätigkeit als Dozent bei Masterclasses in Charleston/USA, Tokyo/Japan, Addis Abeba/Äthiopien, Rabat/Marokko und Österreich runden Traxlers künstlerisches Schaffen ab. Das Projekt "Krieg=daDa" ist die erste Zusammenarbeit mit ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater.

**WERNER MÖSSLER** ist ein Schauspieler und Übersetzer von literarischen Texten in die Österreichische Gebärdensprache, der seine Ausbildung unter anderem beim gehörlosen amerikanischen Schauspieler und Regisseur Howie Seago und dem früheren Dekan der Akademie der szenischen Künste Dževad Karahasan erhielt. Für das Bayerische Fernsehen machte er eine Verfilmung des szenischen Konzertes "Die andere Seite der Stille", die Kunstfertigkeit seiner Schauspielkunst brachte ihm auch Einladungen nach Szczecin (Polen), Brüssel (Belgien), Brunn/Brno (Tschechien), Bovec (Slowenien), Moskau (Russland), zur Europäischen Kulturhauptstadt nach Stockholm (Schweden) und zum Festival "Deaf Way II" in Washington D.C. (USA) ein. 2013 ist Werner Mössler für den Würdigungspreis für Darstellende Kunst zum Kulturpreis des Landes Kärnten nominiert worden.

**BURGIS PAIER** ist eine Puppenmacherin, zeitgenössische bildende Künstlerin, Kostüm- und Bühnenbildnerin. Sie lebt und arbeitet in Wien. Ihre erste Ausstellung zeigte sie 1977 in der Klagenfurter Galerie Hildebrand und in der Galleria d'Arte in Udine (Italien). Sie ist Mitglied des Kunstverein Kärnten. Sie experimentiert mit verschiedensten Materialien und schafft aus ihnen verschiedenste individuelle Skulpturen. Der Dichter H.C.Artmann schreibt über sie: "Burgis in Friaul macht wunderschöne Puppen und sammelt Rosenblätter pfundweise in Bottichen oder sind es steinerne Becken sie duften schwach aber ziemlich individuell ein Feuerkäfer der über die Fensterscheibe läuft träumt von den Rosenblättern in Walburgis Palladiovilla". Günter Brus schreibt über sie, dass die Menschen, die den Puppen Modell standen, ihr Schicksal schon längst überantwortet haben.[1] Mit Günter Brus hat sie einige gemeinsame Ausstellungsprojekte gemacht darunter auch ein Projekt über Kaspar Hauser mit dem Titel "Der Einspinner".

Seit den achtziger Jahren arbeitet Burgis Paier auch als Kostüm- und Bühnenbildnerin für das Stadttheater Klagenfurt, das Theater an der Wien, die Wiener Festwochen, ARBOS - Gesellschaft für Musik und Theater, das Wiener Kabinetttheater, das Teatr Śląski in Katowice und das Stary Teatr im. Heleny

Modrzejewskiej w Krakowiein (Polen). Für ihre Arbeiten ist Burgis Paier auch mit Preisen ausgezeichnet worden unter anderem dem Förderungspreis des Landes Kärnten für bildende Kunst 1986, der Goldenen Maske "Zlota Maska" für die Kostüme der Inszenierung "Der Bauer als Millionär" von Ferdinand Raimund des Stary Teatr im. Heleny Modrzejewskiej w Krakowie in Polen 1996 oder dem Frauenkulturpreis "Pro Kultur - contra Gewalt" Klagenfurt 2005.

**HERBERT GANTSCHACHER** ist Regisseur, Produzent, Autor und Ausstellungsgestalter. Ein Schwerpunkt seines Schaffen war und ist das musiktheatralische Werk des Komponisten Viktor Ullmann. Er recherchiert im Österreichischen Staatsarchiv und an Originalschauplätzen nach biographischen Material zu Viktor Ullmann und dessen Vater Maximilian Ullmann, die beide im Ersten Weltkrieg an der Isonzofront Dienst versahen, Vater Maximilian kommandierte im Bača- und Idrijatal als Generaloberst ein Regiment, Sohn Viktor war Artilleriebeobachter und als solcher sah er auch den Gasangriff und das Schießen seiner Batterie am 24. Oktober 1917. Die eigenen Kriegserfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg bilden sich auch in Ullmanns Oper "Der Kaiser von Atlantis oder Die Todt-Verweigerung" ab. Die Erforschung der Biographien von Maximilian und Viktor Ullmann im Ersten Weltkrieg ist auch Teil des gesamten Projektes "Krieg=daDa".

Als Regisseur arbeitete Gantschacher für folgende Institutionen: Schauspielhaus Graz, dem Salzburger Landestheater, dem Tiroler Landestheater Innsbruck, das Donaufestival Krems, die Wiener Kammeroper, das Theater an der Winkelwiese in Zürich, das Festival *Musica Iudaica* in Prag, die Kulturbrauerei in Berlin, das Festival "Theater ohne Grenzen" in Stettin, das Nationaltheater in Priština, das National Arts Centre in Ottawa, der Concordia University in Montréal, dem Unitedn States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C., dem Los Angeles Museum of the Holocaust, dem Singapore Arts Festival, Staatsschauspiel Dresden, die kleine Szene der Semperoper, das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik, das Festspielhaus Hellerau, das Kulturhuset in Stockholm, die Königliche Oper (Kungliga Operan) in Stockholm, sowie in Erfurt, Odessa, Sankt Petersburg, Helsinki und Bergen, wo er auch Gastdozent an der Theaterfakultät der Universität Bergen.

Herbert Gantschacher war von 1994 bis 1999 Mitglied des Kärntner Kulturpremiums im Fachbeirat Literatur. Seit September 2013 ist er wieder Mitglied des Kärntner Kulturpremiums und im Fachbeirat für Darstellende Kunst tätig und war 2013 und 2014 dessen Vorsitzender.

**ARBOS** – Gesellschaft für Musik und Theater in Wien, Salzburg und Klagenfurt, versteht sich zur Förderung des Neuen Musiktheaters, von Szenischen Konzerten, des Theaters der Jugend, Gehörlosentheater, Inszenierten Räumen, Theatralischen Ausstellungen sowie Formen grenzüberschreitender Kunst.

**ARBOS** hat für seine künstlerische Arbeit bisher folgende Preise erhalten:

„Der Kaiser von Atlantis“ von Viktor Ullmann (Musik) und Petr Kien (Libretto): MUSIKTHEATERPRODUKTION DES JAHRES 1993 in PRAG (gewählt von einer Fachjury für die tschechische Theaterfachzeitschrift „Divadelni Noviny“). Diese Inszenierung wurde bisher in Washington D.C. (United States Holocaust Memorial Museum), Los Angeles (USA), Ottawa, Montréal (Kanada), Stockholm (Schweden), Theresienstadt, Prag (Tschechien), Dresden (Deutschland), Hallein, Wien und sogar in Klagenfurt gezeigt.

„Kar“ Musiktheater für den Berg von Herbert Lauerer (Musik) und Christian Fuchs (Libretto) realisiert im unteren Hohlweg der Staumauer des Großen Mühdorfer Sees in 2300 Meter Seehöhe am Reißeck in Kärnten: MAECENASPREIS 1994 für das beste Kunstsponsorings-Projekt in Österreich.

„Different Trains“ drei Opern im fahrenden Zug durch Europa auf Bahnhöfen in Belgien, Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn und Österreich: ARTECOPREIS 1999.

EUROPÄISCHER KUNSTPREIS der FINANCIAL TIMES (Cerec-Award) für die Projekte „Kar“ Musiktheater für den Berg, „Inukshuk“ das arktisch-alpine Kunst- und Theaterprojekt und dem Europäischen Gehörlosentheaterkonzept.

„Ich sehe was, was Du nicht siehst“ Gehörlosentheaterkinderstück für gehörlose und hörende Kinder, deren Eltern, Verwandte und Lehrer: EUROPASIEGEL 2002 für innovative Sprachenprojekte.

„Theaterfallen in der Wiener U-Bahn“ sichtbares und unsichtbares Theater in den Stationen der Wiener U-Bahnlinien U 1, U 2, U 3, U 4 und U 6: MAECENASPREIS 2002.

„Sprechende Hände“ Gehörlosentheaterworkshopprojekt: EUROPASIEGEL 2002 für innovative Sprachenprojekte.

„Dada in Linie 1 und Linie 2“ sichtbares und unsichtbares Theater an Stationen der Wiener Straßenbahnlinien 1 und 2: MAECENASPREIS 2003.

Nominierung zum Bank Austria Kunstpreis 2012.

Weitere wichtige Theaterproduktionen von **ARBOS**:

„Begegnungen an der Grenze“ Dramen-Trilogie „Al-Mukaffa“, „Der entrückte Engel“ und „Die Fremden“ von Dževad Karahasan mit Vorstellungen in Washington D.C. (USA), Prag (Tschechien), Erfurt (Deutschland), Wien, Salzburg, Krems, Hallein und Klagenfurt (Österreich).

„Die Geschichten vom Reisen“ Musiktheatertrilogie „Der Gesang der Narren von Europa“, „Das Konzert der Vögel“ und „UROBOS : Project Time“ von Dževad Karahasan und Herbert Gantschacher mit Vorstellungen in Odessa (Ukraine), Prag Hradec Kralove (Tschechien), Berlin, Erfurt, Leipzig (Deutschland), Klagenfurt, Salzburg, Hallein (Österreich) und Singapur (Singapore Arts Festival 2001, Asiens bedeutendstes Kunstfestival).

„Spuren zu Viktor Ullmann“ – Das Viktor Ullmann Projekt mit den Produktionen „Der Kaiser von Atlantis“, „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ (in zwei Inszenierungen, der Fassung für Klavier und der Fassung für großes Orchester), „Der Fremde Passagier“, „Der zerbrochene Krug“ in Tschechien, Österreich, USA und Kanada.

„Krieg = daDa“ Kunst und Krieg im Spiegel des 20. Jahrhunderts von den Balkankriegen, dem ersten Weltkrieg bis zu den Balkankriegen in den neunziger Jahren im blutigsten Jahrhundert der Menschheitsgeschichte in Österreich, Italien, Slowenien, Ungarn, Deutschland, Polen, Tschechien, Schweden, Russland, Finnland, Rumänien.

**ARBOS** hat bisher Vorstellungen und Projekte mit Partnern in Australien, Asien (National Arts Festival in Singapur, dem größten Kunstfestival Asiens sowie in Hongkong), Amerika (United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C., Holocaust Museum in Los Angeles in den USA sowie Kanada, Peru und Argentinien) und Europa (Russland, Ukraine, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Finnland, Schweden, Norwegen, Island, Grönland, Dänemark, Litauen, Lettland, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, Polen, Großbritannien, Italien, Slowenien, Rumänien, Kosovo, Österreich und Schweiz) realisiert, somit in 33 Ländern auf 4 Kontinenten.

## **"Viktor Ullmanns Oper 'Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung' und deren Ursprung im Großen Krieg 1914-1918" von Herbert Gantschacher**

**Deutsch - Englisch - Tschechisch / German - English - Czech / Německý - Anglický - Český**

In seiner Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ verwendet Viktor Ullmann seine Erfahrung als Soldat in der k.u.k. Wehrmacht im Großen Krieg. Ullmanns Fronterlebnisse aus dem Ersten Weltkrieg an der Isonzofront bilden das Grundgerüst für das Libretto der Oper, sind aber auch in der Musik zu finden. Sowohl in der Musik als auch im Libretto der Oper „Der Kaiser von Atlantis oder Die Tod-Verweigerung“ (komponiert im Konzentrationslager Theresienstadt 1943/1944) nutzt Viktor Ullmann (geboren 1898 in Teschen, ermordet 1944 in Auschwitz) seine Kriegserfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg.

In der Geschichte der Oper verweigert der „Tod“ (gekleidet als abgedankter Soldat der k.u.k. Wehrmacht) dem „Kaiser“ seine Dienste in dessen präventiven und totalen Krieg.

Ullmann selbst war im Ersten Weltkrieg Artilleriebeobachter. Im Artillerie-Handbuch der k.u.k. Wehrmacht ist die Funktion eines Artilleriebeobachters klar beschrieben. Der Beobachter arbeitet mit dem Kommando der Batterie zusammen, in dem er das Telephon, das Radio (=Funkverkehr) oder optische Signale verwendet. Wenn der Beobachter das Telephon oder das Radio verwendet, dann muss er zu Beginn immer die Worte „Hallo! Hallo!“ verwenden. Und die ersten Worte in der Oper lauten „Hallo! Hallo!“ benutzt von der Figur des „Lautsprechers“, der sich als einen beschreibt, „den man nicht sieht, nur hört“. Aber auch die anderen Figuren in der Oper sind mit Ullmanns Kriegserfahrung aus dem Ersten Weltkrieg verbunden. Der „Tod“ ist gekleidet als ein abgedankter Soldat. Der „Kaiser“ ist Kaiser Franz Joseph (er erklärte den Krieg und setzte somit die Apokalypse des 20. Jahrhunderts in Gang) und Kaiser Karl, der letzte, verantwortlich als Oberbefehlshaber für den Gasangriff zu Beginn der zwölften und letzten Isonzoschlacht, an der Ullmann im Oktober 1917 als Artilleriebeobachter teilnahm und den Gasangriff selbst sah. Der „Trommler“ verkündet den Krieg, so wie er es in Wirklichkeit auch tat. Der „Soldat“ trifft am Schlachtfeld einen „Bubikopf“ im Kampf Mann gegen Mann. Aber dieser „Bubikopf“ ist kein Mann, es ist ein „Mädchen“. Sie verlieben sich und beginnen so den Widerstand gegen den präventiven und totalen Krieg des „Kaisers“. Und in einem totalen Krieg sind auch Frauen involviert, denn Frauen dienten als Soldaten im Ersten Weltkrieg in den Armeen von Österreich-Ungarn, Deutschland, Serbien und Russland.

Somit fußen alle Figuren der Oper auf den persönlichen Kriegserfahrungen Ullmanns während des Ersten Weltkrieges. Auch musikalische Zitate aus dieser Zeit finden sich in der Oper wie Militärsignale der k.u.k. Wehrmacht (sie beginnen und beschließen auch musikalisch die Oper), die Volkshymne des Erzhauses Habsburg zitiert in Text und Musik oder auch der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, der auch als Soldatenlied im Großen Krieg 1914-1918 verwendet worden ist.

In his opera “The Emperor of Atlantis or The Disobedience of Death” Viktor Ullmann used his experience from the battlefield of World War I in music and libretto.

In music and libretto Viktor Ullmann (born 1898 in Teschen, murdered 1944 in Auschwitz) used his memory to World War I (composed at Terezín 1943/1944).

In the story of the opera „Death“ (dressed as a retired soldier of the Austro-Hungarian Monarchy) refuses to collaborate with the “Emperor” in a pre-emptive total war.

Ullmann himself served as a soldier in a battery as an observer. In the artillery handbook of the Austro-Hungarian Army the function of an observer is clear defined. The observer works in cooperation with the command of the battery using telephone or radio or other optical signs. If the observer uses the telephone or the radio, he always must start with following words: “Hallo! Hallo!”. And the first two words in the opera “The Emperor of Atlantis or The Disobey of Death” are “Hallo, Hallo !” used by the character of the “Loudspeaker”, who describes himself as someone “who can be heard but not seen”. So this is one character coming out from Ullmann's memory to World

War I. But all other characters of the opera are remembering to the battlefield experience of Ullmann. The character of the "Death" is clothed like a retired soldier. The "Emperor" is Emperor Franz Joseph (he declared the war and started the apocalypse of the 20<sup>th</sup> century) and Emperor Karl, the last emperor of Austria-Hungary responsible for the gas attack at the 12th Isonzo battle, where Ullmann was involved in October 1917. The character of the "Drummer" is the announcer of the war in the opera as it happened in reality. The character of the "Soldier" on the battlefield meets a "Bubikopf" from the other army in a combat man to man. But this "Bubikopf" is not a man it is a "Girl". And they fell in love and the resistance against the pre-emptive total war of the "Emperor" during love starts. And in a total war everybody is involved also women. Women served as soldiers in the armies of Austria-Hungary, Germany, Serbia and Russia.

So all characters of the opera based on the personal experience of Ullmann during World War I. But also in music this experience can be heard by using musical military signals (they start and finish the opera in music), by using the popular anthem of the imperial and royal house of Habsburg in text and music, or by using the choral "A Fortress is Our God", which was also used as a soldier's song during the Great War 1914-1918.

But Ullmann is not celebrating the war in the opera; during the words of the libretto and his music he called and calls also nowadays for resistance against any form of despotism or misuse of democratic rules.

Ve své opeře Císař z Atlantidy aneb Odpírání smrti zpracovává Ullmann svoje zkušenosti vojáka rakousko-uherské armády v 1. světové válce. Jeho zážitky z bojů na řece Soče (italské Isonzo) tvoří základní kostru libreta opery, ale lze je nalézt i v hudebním zpracování.

V hudbě i v libretu opery Císař z Atlantidy aneb Odpírání smrti (komponované v koncentračním táboře Terezín v letech 1943/44) zpracovává Ullmann (narozený v roce 1898 v Těšíně, zavražděný v roce 1944 v Osvětimi) svoje zážitky z první světové války. V opeře postava Smrti (oblečená jako vysloužilý voják c.a k. armády) odepře Císaři svoje služby v jeho preventivní a totální válce.

Ullmann sám byl v první světové válce pozorovatelem v dělostřelecké baterii. V dělostřelecké příručce c. a k. branné moci je tato funkce jasně popsána. Pozorovatel spolupracuje s velitelstvím baterie a používá k tomu telefon, radiové spojení nebo optické signály. Použije-li akustické prostředky, musí jeho hlášení veliteli začínat slovy „Haló, haló“. A stejnými slovy začíná i libreto Ullmannovy opery. Zde je pronáší postava „Tlampače“, která sebe sama popisuje jako toho, koho „není vidět, jen slyšet“.

Ale i další postavy opery pramení v Ullmannových zážitcích z fronty. Postava „Smrti“ vystupuje v kostýmu vysloužilého vojáka. „Císařem“ jsou míněni jak císař Františka Josefa I. (který vyhlásil válku Srbsku, a uvedl tak do chodu první velkou apokalypsu 20. století), tak i jeho nástupce, císař Karel, který byl jako vrchní velitel dvanácté a poslední bitvy na Soče zodpovědný za vražedný plynový útok, jak se o tom Ullmann coby válečný pozorovatel mohl přesvědčit na vlastní oči. „Bubeník“ je ohlašovatelem války, tak, jak to prováděl i ve skutečnosti. „Voják“ se přímo na jevišti v boji muže proti muži utká s dalším vojákem, zvaným „Hříbeček“. Tento voják ovšem není muž, ale „Dívka“. Zamilují se do sebe a společně zahájí boj proti „Císařově“ preventivní a totální válce. Účasti na totální válce nejsou ušetřeny ani ženy. A v 1. světové válce také ženy v rakousko-uherské, německé, srbské a ruské armádě jako vojáci skutečně sloužily.

Tak jsou všechny postavy opery jednoznačně zakotveny v osobních autorových zážitcích z války. Ty se ale do díla promítají i hudebně v podobě citátů – například hudebních znělek a signálů, používaných v rakouské císařské armádě (ty operu zahajují i uzavírají), oficiální habsburské hymny „Zachovej nám Hospodine..“ i slavného německého chorálu „Eine feste Burg ist unser Gott“, který se za války zpíval i jako vojenská píseň.

Ullmann ale ve své opeře válku neoslavuje. Jak v libretu, tak i svou hudbou naopak volal a také dnes stále volá k odporu proti jakékoliv formě despotie nebo zneužívání demokracie.



**ARBOS** – Company for Music and Theatre in Vienna-Salzburg-Klagenfurt (Austria) is specialized in the realisation of new forms of theatre especially of projects for contemporary new music theatre, scenic concerts, theatre for young people, theatre concerts, deaf theatre, directed space, theatrical exhibitions and other forms of the arts (crossover projects).

The following productions of **ARBOS** got awards:

„The Emperor of Atlantis“ by Viktor Ullmann (Music) and Petr Kien (Libretto): MUSIC THEATRE PERFORMANCE OF THE YEAR 1993 in PRAGUE (selected by an independent jury of experts for the Czech Theatre Magazine „Divadelni Noviny“). This production was presented till now in Washington D.C. (United States Holocaust Memorial Museum), Los Angeles (USA), Ottawa, Montréal (Canada), Stockholm (Sweden), Terezín, Prague (Czech Republic), Dresden (Germany), Hallein, Vienna and also in Klagenfurt.

„Kar“ music theatre for the mountains by Herbert Lauermann (Music) and Christian Fuchs (Libretto) produced and presented inside the dam of the Großer Mühdorfer See in 2300 meter about sea level in the mountains of the Reißeck in Carinthia: MAECENAS-Award 1994 for the best art sponsoring-project in Austria.

„Different Trains“ three operas in a moving train through Europe in stations in Belgium, Germany, Czech Republic, Slovakia, Hungary and Austria: ARTECO-Award 1999.

EUROPEAN ARTPRIZE of The FINANCIAL TIMES (Cerec-Award) for the projects „Kar“ music theatre for the mountains, „Inukshuk“ the arctic-alpine art- und theatre project and the European Deaf Theatre concept.

„I can see something You cannot see“ deaf theatre play for children for deaf and hearing children, parents, relatives and teachers: EUROPASIEGEL 2002 for innovative language projects.

„Theatre traps in the subway of Vienna“ visible and invisible theatre in the stations of the subway lines U 1, U 2, U 3, U 4 and U 6: MAECENAS-Award 2002

„Speaking Hands“ deaf theatre workshop project: EUROPASIEGEL 2002 for innovative language projects.

„Dada in Tramline 1 and Tramline 2“ visible and invisible theatre at stations of the tramlines 1 & 2 in Vienna: MAECENAS-Award 2003

Nominee for Bank Austria Art Prize 2012

Other important theatre productions of **ARBOS**:

„Dialogues on the Border“ a trilogy of the dramas „Al-Mukaffa“, „The Delighted Angel“ and „The Strangers“ by Dževad Karahasan presented in Washington D.C. (USA), Prague (Czech Republic), Erfurt (Germany), Vienna, Salzburg, Krems, Hallein and Klagenfurt (Austria).

„The Stories about Voyages“ a music theatre trilogy „The Singing of The Fools about Europe“, „The Concert of Birds“ and „UROBOS : Project Time“ by Dževad Karahasan and Herbert Gantschacher produced and presented in Odessa (Ukraine), Prague, Hradec Kralove (Czech Republic), Berlin, Erfurt, Leipzig (Germany), Klagenfurt, Salzburg, Hallein (Austria) and Singapore (Singapore Arts Festival 2001, the most recent arts festival in Asia).

„Tracks to Viktor Ullmann“ – The Viktor Ullmann Project with the productions „The Emperor of Atlantis“, „The Lay Of The Love And Death Of Cornet Christoph Rilke“ (directed in two productions one for piano and one for orchestra), „The Strange Passenger“, „The Broken Jug“ in the Czech Republic, Austria, USA and Canada.

„War = daDa“ Art and War in the mirror of the 20th century from the war on the Balkans 1912-1913 to World War I to the war on the Balkans in 1991-1999; the 20<sup>th</sup> century was the bloodiest one in the history of mankind. Performances and conferences in Austria, Italy, Slovenia, Hungary, Germany and Poland.

**ARBOS** produced and presented performances and projects with partners in Australia, Asia (Hong Kong and National Arts Festival in Singapore, the most recent arts festival of Asia), America (United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C., Holocaust Museum in Los Angeles in the USA and Peru, Canada and Argentine) and Europe (Russia, Ukraine, Poland, Czech Republic, Slovakia, Hungary, Finland, Sweden, Norway, Iceland, Greenland, Denmark, Lithuania, Latvia, Romania, Germany, France, The Netherlands, Belgium, Great Britain, Slovenia, Kosovo, Austria, Italy and Switzerland) in all in 33 countries on 4 continents



ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
ARBOS - COMPANY FOR MUSIC AND THEATRE  
ARBOS - SOCIÉTÉ POUR LA MUSIQUE ET LE THÉÂTRE

„Krieg =  
War =  
Guerra =  
Vojna = daDa“



**„Die Weise von Liebe und Tod  
des Cornets Christoph Rilke“  
„Hölderlin-Lieder“  
„Wendla im Garten“  
von Viktor Ullmann**

Originalfassungen erstellt nach der Originalpartituren des Komponisten

**NEUINSZENIERUNG-PREMIERE**

**Inszenierung: Herbert Gantschacher**

**Puppen: Burgis Paier**

**Klavier: Christoph Traxler**

**Es singen und spielen: Rupert Bergmann (Bassbariton)  
und Werner Mössler**

**VIKTOR ULLMANN FESTIVAL 14.-16.4.2015**

**Clam-Gallasův palác / Clam-Gallas-Palais, Husova 20, Praha 1**

**EINE PRODUKTION VON  
ARBOS - GESELLSCHAFT FÜR MUSIK UND THEATER  
ALS TEIL DES PROJEKTES "Krieg=daDa 2014-2019"**